

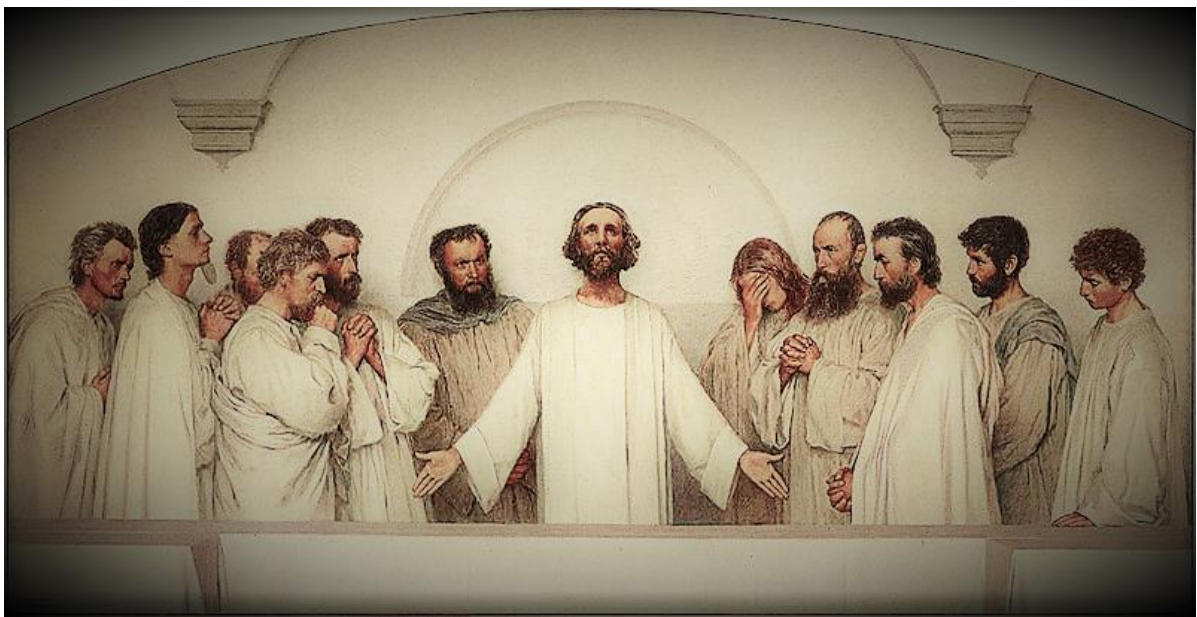
7. Sonntag der Osterzeit

Sonntagsevangelium Joh 17,20-26

²⁰In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. ²¹Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

²²Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind, ²³ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

²⁴Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor Grundlegung der Welt. ²⁵Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast. ²⁶Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.



Bibeltext in leichter Sprache

Gedanken zum Sonntagsevangelium

Das heutige Evangelium ist den großen Fürbitten Jesu entnommen, die er nach dem Abendmahl an den Vater richtete. So übermittelt es uns der Evangelist Johannes. Die ersten drei Evangelisten, Matthäus, Markus und Lukas, berichten, dass Jesus nach dem Abendmahl zum Ölberg ging, um dort zu beten. Unter Blutschweiß und Angst ringt er sich durch, seinen Weg in Treue bis zum Ende zu gehen. Der Evangelist Johannes erwähnt dieses Ringen Jesu mit dem Vater am Ölberg nicht. Stattdessen überliefert er uns ein langes Fürbittgebet Jesu. Sein Ende klar vor Augen empfiehlt Jesus die Jünger der Obhut des Vaters.

Er sagt: Solange ich auf Erden bei ihnen war, Vater, habe ich sie behütet und ihnen dein Wesen kundgetan. Sie gehören zu dir. Daher bewahre sie, wenn ich jetzt zu dir komme. Hilf ihnen eins zu sein mit dir und untereinander, wie du und ich eins sind.

Der Evangelientext setzt dort ein, wo Jesus sich ein zweites Mal an den Vater wendet, und seine erste Bitte erweitert: Aber nicht nur für sie, die Jünger, Vater, bitte ich, sondern auch für alle, die durch ihr Wort zum Glauben an mich kommen. Dem Evangelisten Johannes scheint es sehr wichtig zu sein, die Blicke der Betrachter seines Evangeliums erst noch einmal auf das Ziel und die Person Jesu zu lenken, bevor er vom Leiden, Sterben und Tod Jesu berichtet. Johannes betont und unterstreicht: Jesus ist Heiland und Erlöser für alle Menschen, auch für die, die erst nach seinem irdischen Leben auf das Wirken der Apostel hin in seine Nachfolge und die Gemeinschaft mit ihm eintreten.

Jesus spricht von der Herrlichkeit, die ihm gegeben ist, weil er mit dem Vater eins ist. Im Vergleich zu dieser Herrlichkeit ist der noch folgende Kreuzestod zwar ein schreckliches Ereignis, aber nicht fähig, auch nur im Geringsten die vom Vater geschenkte Würde zu beschädigen. Aus dem Blickwinkel dieser Betrachtung spüren wir, warum Jesus so viel Wert auf das Eins-sein mit dem Vater legt. Denn wo das Eins-sein mit Gott nicht unterbrochen ist, dort strömt wie bei Jesus jene Kraft in uns, die auch uns das Schwere des Lebens annehmen und durchstehen lässt. Wer wie Jesus auf Gott vertraut, hat kein leichteres Leben, aber die Kraft, das Leben mit seinen Aufgaben und Leiden zu meistern.

Eins-sein mit Gott ist für Jesus das Eine. Eins-Sein der Menschen untereinander ist sein zweites dringliches Anliegen. Denn Gott hat uns Menschen auf ein Miteinander und Füreinander hin geschaffen, auch wenn das Eins-Sein unter uns Menschen nicht so vollkommen sein wird wie die Verbundenheit Jesu mit dem Vater.

Eins-Sein hat etwas mit der inneren Einstellung zueinander zu tun. - Dort, wo wir uns die Zustimmung des anderen erschleichen durch Geschenke, Versprechungen, Lobhudeln, Gewähren von Vorteilen, - dort, wo wir die Abhängigkeit anderer von uns ausnutzen und sie dadurch für ein Ja zu unseren Ideen und Vorstellungen gefügig machen, - dort, wo wir durch Drohen oder Winkelzüge Zustimmung erreichen, mag nach außen hin Einigkeit aufscheinen und demonstriert werden; von wirklichem Eins-Sein kann in all diesen Fällen aber nicht die Rede sein.

Der Evangelist Johannes will uns mit dem Bericht des heutigen Evangeliums sichtbar machen, dass Jesus darum weiß, wie viel Kraft und Anstrengung uns der Weg des miteinander Eins-Werdens und Eins-Seins abverlangt. Er bittet den Vater um Beistand für uns. Wenn wir entschlossen ans Werk gehen, uns ernsthaft um das Eins-Sein mühen, wird ein guter Schritt darin bestehen, Jesus nachzuahmen, indem wir als Erstes füreinander beten. Dies kann der erste Schritt sein, dem sicher noch viel an Mühe unsererseits folgen muss. Aber jeder von uns wird spüren: Sobald ich für jemanden bete, begegne ich ihm anders. Selbst wenn ich mich mit jemanden schwertue, gilt: Wenn ich für ihn bete, verändert sich meine Einstellung zu ihm. Durch unser Gebet wird uns nicht die eigene Mühe genommen – das sei noch einmal betont. Aber dass uns beim Beten füreinander Kraft für das Aushalten und die Bewältigung schwieriger Situationen zufließt, können wir doch bereits beim Beten fühlen und spüren. Darum: Erinnern wir uns doch an diese Quelle, wenn es schwer wird und enorme Geduld von uns abverlangt wird.

Schöpfen wir gerade dann immer neu aus dieser Quelle mit abgewandelten Worten Jesu auf unseren Lippen: Vater, hilf uns, eins zu sein mit dir und untereinander.

Was unterscheidet Christen
von Menschen, die nicht glauben können?

Wodurch wird sichtbar
dass Jesus der Gesandte Gottes ist
an den wir glauben?

Woran kann die Welt erkennen
dass wir zu Gott gehören?

Jesus zeigt uns den Weg:

Frieden statt Streit
Versöhnung statt Hass
Einheit statt Gegeneinander
Freundschaft statt Misstrauen
Gerechtigkeit statt Selbstsucht
Begegnung statt Einsamkeit
Freude statt Missmut
Liebe statt Egoismus.

Wir sollten uns unterscheiden
von den anderen
damit die Welt erkennt
dass Jesus der Gesandte Gottes ist.

Er, der für uns eintritt
und mit seiner Liebe
für immer bei uns bleibt.

Helene Renner

